



[Kunstmagazin](#) | [Kalender](#) | [KünstlerInnen](#) | [Kunstorte](#) | [Kontakt](#) | [Suche](#)

Mehr verstehen: Die Konzertgalerie Maison 44 in Basel

Paul Klock
1.03.06

Ute Stoecklin eine Frage zu ihrem Engagement für die von ihr gegründete Konzert-Galerie Maison 44 zu stellen bedeutet, eine umfassende Antwort zu bekommen. Begeistert und begeistert, lebendig und konzentriert, anschaulich und fundiert erfährt man ohne Umschweife, wie wichtig es ist, die Dinge in ihrem Zusammenhang zu sehen, Verbindungen zwischen den einzelnen Kunstformen und Kulturen zu knüpfen, sich anderen Gesellschaften zu öffnen, nach Neuem zu suchen.

Als Konzertpianistin mit Schwerpunkt Kammermusik sowie Lied des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart ist sie weit herumgekommen und hat mit vielen Musikern unterschiedlicher Kulturen zusammen gearbeitet. Das hat ihren Blick für die Besonderheiten anderer Kunstauffassungen und anderer Identitäten geschärft. Dazu kommt ein starkes Interesse für die Verbindung verschiedener Kunstformen und ein leidenschaftliches Engagement für den europäischen Gedanken, auch wenn, wie sie schreibt, die Schweiz nicht zur EU gehört, aber eben doch zu Europa, weil sie mittendrin liegt.

Mit der 2002 gegründeten Konzertgalerie Maison 44 hat sie sich ein Forum für diese Lebens- und Weltanschauung geschaffen, in der sie unterschiedliche Kunstformen und -Richtungen der Bildenden Kunst, Musik, Wissenschaft und Literatur interdisziplinär miteinander verbindet. Genauso wichtig ist ihr aber auch der internationale und politische Aspekt der von ihr veranstalteten Ausstellungen und Programme. „Von der Schwierigkeit zu einem Europa als Zusammenschluss verschiedener Völkerschaften zu finden im Respekt vor der Eigenart des jeweils ‚anderen‘ weiß jedermann“, schreibt sie und in der Tat leben wir in einer Welt, in der solche Dinge so wichtig sind wie nie zuvor.

Paul Klock hat sich mit der Künstlerin und Veranstalterin in ihrer Galerie, die in einem 1905 gebauten Jugendstilhaus im Steinenring 44 in Basel untergebracht ist, unterhalten.

Regioartline: Frau Stoecklin. Ist die Maison 44 eine Galerie mit



Impressionen aus der Mais

Links:

Maison 44

Maison 44

Steinenring 44

Basel (CH).

Tel. und Fax: +41 (0) 61 302 2

Öffnungszeiten: Mittwoch, Fre
Samstag 15.00 bis 18.00 Uhr,
Sonntag 11.00 bis 13.00 Uhr. .
März 2006 wird die Ausstellun
Theo Gerber eröffnet.

musikalischen Veranstaltungen oder ein musikalischer Veranstaltungsraum mit angeschlossener Galerie?

Stoecklin: Ich nenne meine Institution Konzertgalerie mit einem interdisziplinären Programm. Das bedeutet die Verbindung von Bildender Kunst, Musik, Wissenschaft und Literatur. Dahinter steckt auch der Versuch, das eine durch das andere verständlicher, begreifbarer zu machen.

Regioartline: Ist das auch als Reaktion auf eine Welt zu verstehen, die sich immer stärker diversifiziert?

Stoecklin: Ich denke, es ist heute wesentlicher denn je vernetzt zu denken, eine Thematik zu kontrapunktieren oder zu ergänzen. Genau das machen wir mit unserem Programm. Wir haben jeweils eine laufende Ausstellung innerhalb derer es Lesungen gibt bzw. ein oder zwei Konzerte wie in unserem nächsten Programm. Das sind ganz bewusst zusammengestellte Veranstaltungen.

Regioartline: Das heißt, Sie suchen von vornherein nach inhaltlichen Zusammenhängen.

Stoecklin: Ja, Ich versuche, Brücken zu schlagen. Allerdings finden auch immer wieder Konzerte statt, die nicht im Bezug zu einer Ausstellung stehen. Unsere Räume in einem Jugendstilhaus mit etwa 60 Plätzen, einem Steinway-Flügel und einer guten Akustik bieten sich besonders für Kammermusik und Lied an, wobei auch hier, wie in der Bildenden Kunst, unser Schwerpunkt auf zeitgenössischer Musik liegt.

Regioartline: Was für ein Publikum sprechen Sie mit den Konzerten an?

Stoecklin: Bisher vor allem Menschen aus dem Raum Basel. Ein weiteres großes Anliegen ist mir allerdings auch der Kulturaustausch über Ländergrenzen hinweg. Dazu kommt noch ein gewisses politisches Engagement angesichts eines Europas, das im Begriff ist, sich zu formieren und zu gestalten. Dabei geht es mir um den Kulturaustausch innerhalb Europas, dessen Länder teilweise aufgrund ihrer verschiedenartigen Geschichte unterschiedliche Positionen zu Kunst und Politik einnehmen, ja sogar ein anderes Demokratieverständnis haben (was ja eine europäische Verfassung u.a. zum Problem macht). Anliegen ist mir also mitzuhelfen, ein Identitätsbewusstsein aufzubauen, das nur auf der Basis einer gemeinsamen Kultur entstehen kann. Darum Kulturaustausch, darum Galerieaustausch.

Regioartline: Das heißt, Sie zielen von vornherein auf einen Diskurs hin, bei dem solche Überlegungen oder Zielvorstellung verhandelt werden.

Stoecklin: Ja. In unserem Logo steht ja „Maison 44“ – Künstlerprogramme vernetzt - diskursiv. Ein Diskurs, der auch in die politisch-soziale Richtung geht. Ich arbeite dabei auch mit der Forschungsgemeinschaft „Mensch im Recht“ zusammen, weil wir ganz ähnliche Zielsetzungen haben. Auch die Forschungsgemeinschaft richtet sich interdisziplinär aus und steht für Öffnung. Erst im vergangenen Herbst führten wir gemeinsam ein größeres interdisziplinäres Kulturprojekt durch unter dem Titel: „Auszeit - von der Suche nach dem Paradies.“ Beteiligt waren KünstlerInnen aus der Region Basel, das Literaturhaus Basel und unsere „Maison 44“. Es ging um die Vielzahl von Deutungs- und Interpretationsmöglichkeiten des Begriffs „Paradies“, ein Wort, das wir ständig im Mund führen, denkt man allein an die Werbepropaganda.

Es fand eine Podiumsdiskussion unter der Ägide der Forschungsgemeinschaft „Mensch im Recht“ statt mit dem Titel „Ist die Schweiz ein Paradies?“, ferner ein ethnologischer Abend über Papua-Neuguinea, drei Lesungen und die Uraufführung der Oper „Medea“ des Schweizer Komponisten Meinrad Schütter (1910 – 2006) in einer konzertanten gekürzten Fassung. Die Medea-Thematik wurde dabei übernommen in die Migrationsproblematik innerhalb der Podiumsdiskussion und der folgenden „Paradiesnacht“ mit Einzelveranstaltungen.

Regioartline: Eine Möglichkeit, so viele Kunstgattungen miteinander zu verbinden ist, ein Thema zu setzen. Was Sie mit diesem Projekt auch realisiert haben. Dabei haben Sie so gegensätzliche Orte wie die Schweiz und Papua Neuguinea miteinander verbunden. Wie kam es dazu und worum ging es dabei?

Stoeklin: Mit mir waren als Kuratorium zwei Basler Maler beteiligt, Heinz Schäublin und Lukas Rapold. Wir haben über einen Zeitraum von eineinhalb Jahren zu dritt dieses Projekt erarbeitet. Dazu gehörte Lektüre, darunter die „Traurigen Tropen“ des Strukturalisten Lévi-Strauss. Wir haben dann anthropologisch wie ethnologisch „Spuren“ gesucht, zusammen mit dem Maler Dadi Wirz, der längere Zeit in Neuguinea gelebt hatte und bei uns ausstellte.

Regioartline: Es war also bei der Projektion gar nicht vorgesehen, so gegensätzliche Orte miteinander zu verbinden.

Stoeklin: Nein, die Themenkreise entwickelten sich. Das Paradies kann ja überall sein, weil es ein fiktiver Ort ist.

Regioartline: Also fand eine paradiesische Nacht über ein paradiesisches Thema statt.

Stoeklin: Genau. Es war ein sehr erfolgreicher Abend. Eine Möglichkeit ist es bei der herrschenden Fremdenfeindlichkeit, für einen Austausch zwischen der Kunst und Literatur anderer Kulturen zu sorgen.

Regioartline: Liegt Ihre Betonung auf Internationalität auch daran, dass Sie als Pianistin viel herumkommen und mit ganz unterschiedlichen Menschen und Kulturen konfrontiert werden?

Stoeklin: Ja. Ich habe in den letzten Jahren zu Vilnius (Litauen) schöne Beziehungen aufgebaut, mit dortigen Musikern zusammen gespielt, eine CD mit zeitgenössischer litauischer Kammermusik gemacht und war deshalb auch einige Male in Litauen. Natürlich habe ich mir die Galerien dort angesehen und die Buchläden besucht.

Regioartline: Wie kam es eigentlich zur Gründung der Maison 44? Gab es einen bestimmten Anlass?

Stoeklin: Eine lebenslange Idee. Weil ich diesen interdisziplinären Ansatz schon ein Leben lang selbst vertrete.

Regioartline: Bekommen Sie finanzielle Unterstützung von außen oder tragen Sie alles selbst?

Stoeklin: Ich bekomme einmal im Jahr eine Zuwendung vom Kanton für ein Programmkonzept und seit kurzem etwas Geld für bestimmte Veranstaltungen. Alles andere trage ich selbst. Das bedeutet, dass die

Künstler wissen, dass sie für ihre Mitwirkung nicht immer so bezahlt werden können, wie es ihnen eigentlich zustünde. Denn sie gehören künstlerisch zumeist zur ersten Kategorie.

Regioartline: Und wer hilft Ihnen bei der organisatorischen Arbeit?

Stoecklin: Ich habe eine Dame, die mir bei der Schreibarbeit hilft und seit kurzem einen Mitarbeiter aus Leipzig, einen Historiker und Kulturwissenschaftler, der zweimal im Monat kommt. Er ist auch mit dem Computer besser bewandert als ich. Für die nächste Ausstellung mit Theo Gerber werde ich eine Praktikantin aus Linz bekommen.

Regioartline: Können Sie kurz ein paar Worte zu Theo Gerber sagen?

Stoecklin: Theo Gerber wurde 1928 in Thun geboren und kam 1945 nach Basel, um hier 20 Jahre zu leben und zu malen. Er hatte die Künstlergruppe „Ulysses“ mitbegründet. Zu seinem Kreis gehörten damals Max Kämpf, Konrad Hofer, Marcel Schaffner, Michael Grossert, Paul Suter, Sandro Boccia, um nur einige zu nennen. Dann führte sein Weg über Paris nach Südfrankreich und immer wieder nach und durch Afrika. Eine wichtige Station war Soweto, wo er sich sozialpolitisch für die schwarze Bevölkerung engagierte.

Theo Gerber starb im Alter von 69 Jahren nach schwerer kurzer Krankheit in Le Tourel, Südfrankreich.

Man könnte ihn als surrealistischen Maler bezeichnen, er lässt sich dennoch nicht in stilistische Kategorien einordnen, was ihm sicher auch widerstrebt hätte. Sein Werk durchläuft eine vielschichtige Entwicklung. So gibt es in den 60er Jahren eine Pop-Phase – psychodelic, jedoch ohne Drogen. Gerber blieb aber ein Einzelgänger, ein Widerständler im Alleingang.

Regioartline: Was gibt es in der Ausstellung zusehen?

Stoecklin: Es sind sehr farbige Arbeiten mit einem hohen visionären Anteil, Perspektiven, Durchblicke, sehr unruhig, sehr musikalisch, Bilder von großer „Klangsinnlichkeit“: Zwischenwelten, Grenzüberschreitungen.

Regioartline: Das erinnert an Kandinsky.

Stoecklin: Da haben Sie völlig Recht, was das Frühwerk betrifft. Theo Gerber arbeitete stets mit Musik und Literatur. Ein privilegierter Autor war da Franz Kafka. So werden als Rahmenveranstaltung die Kafka-Fragmente von György Kurtág für Gesang und Violine zu hören sein. Zum Abschluss der Ausstellung am 28. April stellen wir dann Theo Gerber den Basler Komponisten Balz Trümpy gegenüber. Entsprechungen finden sich hier in der grossen Klangfülle und Farbigkeit der Klavier- und Instrumentalsätze Balz Trümpys. Zur Aufführung gelangen Kammermusik und Liedzyklen von Trümpy, darunter zwei Uraufführungen, sowie Lieder von Schumann und Luciano Berio mit Sylvia Nopper (Sopran), Robert Koller (Bariton), Reto Bieri (Klarinette) und Hans Adolfsen (Klavier).

Regioartline: Die Zeit der Moderne, in der interdisziplinäre Ansätze en vogue waren, spiegelt sich ja auch in Ihrem Konzept wieder.

Stoecklin: Das ist sicher so. Aber die Kunst verläuft wie die Geschichte in Wellenbewegungen. Nichts ist neu - nur die Metamorphose von bereits Dagewesenem. Wie auch die gerade hinter uns liegende Postmoderne, die wir in ganz ähnlicher Ausprägung beispielsweise in der Spätrenaissance,

dem Manierismus, finden.

Regioartline: Was wird in der Maison 44 in diesem Jahr noch zu sehen sein?

Stoecklin: Im Mai und Juni werden zwei Basler Künstlerinnen, Lotti Kofler und Ruth Zähndler, ihre Arbeiten zeigen. Im September und Oktober wird eine polnische Wanderausstellung nach mehreren Stationen in Deutschland erstmals zu uns in die Schweiz kommen. Sie wird zugleich in der Maison 44 und im M54 zu sehen sein, in Zusammenarbeit mit der polnischen Botschaft in Bern und den Kuratoren dieses Projektes aus Warschau. Auch hier konzipieren wir verschiedene Rahmenveranstaltungen, u.a. ein Konzert mit Polnischen und Schweizer Komponisten.

Regioartline: Dann wünsche ich Ihnen weiter viel Erfolg und viele Besucher aus dem süddeutschen und französischen Raum.